

**Michaela Baltzarek****Die Diskussion um den EU-Beitritt der Türkei – ein Fallbeispiel für den Unterricht**

Seit dem Schuljahr 2004/5 – und damit zum zweiten Mal – unterrichte ich am Rainergymnasium in Wien den schulautonom im Rahmen der Neuen Oberstufe eingeführten Pflichtgegenstand „Einführung in das politische Leben“ (eine Wochenstunde). Ziel des Unterrichts ist es, den SchülerInnen der fünften Klassen Wissen um politische Zusammenhänge zu vermitteln, damit sie Einsichten in gesellschaftliche Prozesse gewinnen und in der Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen ihre eigenen politischen Positionen klären.

**Projektbericht**

Wie schon im Vorjahr bestimmen die SchülerInnen die Themen, die wir gemeinsam bearbeiten. Alle drei fünften Klassen haben sich heuer unter anderem für das Thema „Der EU-Beitritt der Türkei“ entschieden. Ich möchte hier über den Ablauf einer Diskussion zu dem Thema in einer dieser fünften Klassen im Oktober 2005 berichten und ein paar allgemeine Überlegungen zum Fach „Einführung in das politische Leben“ anschließen.

<b>Einstieg</b>	<b>Allgemeine Beschäftigung mit der EU</b> Da das Diskussionsthema recht komplex ist, wurden zunächst in einer Stunde mit der Klasse die Entwicklung und die Ziele der Europäischen Union besprochen. Danach bekamen die
<b>Vorbereitung mittels Zeitungen</b>	24 SchülerInnen 24 verschiedene Zeitungsartikel über den Beitritt der Türkei zur EU. Diese seit September 2004 in österreichischen Tageszeitungen („Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Der Standard“, „Die Presse“, „Wiener Zeitung“, „Salzburger Nachrichten“) erschienenen Artikel vertraten ganz unterschiedliche Standpunkte. Die SchülerInnen sollten aus dem Artikel, den ihnen der Zufall in die Hand spielte, als Vorbereitung für die Doppelstunde in der darauf folgenden Woche Argumente pro und kontra EU-Beitritt der Türkei notieren.
<b>Argumentations- haltung anhand unterschiedlicher Rollen</b>	Zu Beginn dieser zwei Stunden sollte sich jede/r SchülerIn – je nach dem vorhandenen Material – für eine von drei Gruppen entscheiden: für die BefürworterInnen des Türkei-Beitritts, für die GegnerInnen und für die Gruppe der Unentschlossenen. Dann besprachen sie kurz innerhalb der Gruppe ihre Argumente und vor allem legten sie sich eine individuelle Rolle zurecht, aus deren Perspektive heraus sie in der folgenden Plenardiskussion agieren wollten. Nachdem noch die Positionen einer Diskussions-Moderatorin und zweier Beobachterinnen besetzt worden waren, die besonders die Argumentationsmethoden und die gruppenspezifischen Prozesse während der Debatte im Auge haben sollten, begann die ca. 45-minütige Diskussion.
<b>Analyse der Debatte</b>	Danach wurde die Debatte analysiert. Zuerst schilderten die BeobachterInnen, was ihnen aufgefallen war. Dann waren die einzelnen Gruppen an der Reihe, zu beschreiben, wie sie die Diskussion erlebt hatten. Ich achtete darauf, dass wir wirklich auf der Metaebene blieben und nicht etwa die Diskussion inhaltlich fortsetzten. Am Schluss der Doppelstunde wurden alle SchülerInnen um ein kurzes, schriftliches anonymes Feedback ersucht.
<b>Feedback</b>	Gefallen hat vielen, dass die Diskussion – wegen des interessanten Themas und wegen der vorher beschafften Informationen – spannend war. Ein/e SchülerIn lobte den „Enthusiasmus“ der RednerInnen, ein/e andere/r SchülerIn schrieb, es wäre „wie wild, aber nicht chaotisch“ diskutiert worden. Dazu seien „einfach zu viele verschiedene, aber eigentlich immer gut vorgetragene Argumente da gewesen“.
<b>Viele Rollen – viele Perspektiven</b>	Immer wieder wurde in den Stellungnahmen die Identifikation der SchülerInnen mit ihren Rollen betont. Dabei wurde positiv hervorgestrichen, dass die SchülerInnen sie selbst

bestimmen konnten. Wirklich sind manche SchülerInnen lustvoll „ganz in ihrer Rolle aufgegangen“: etwa die Klosterschwester, die das Christentum durch den Türkeibeitritt bedroht sieht; die junge Mutter, deren kleine Tochter von bösen türkischen Buben aus dem Park vertrieben wurde; Frau Strache, die sich um die armen ÖsterreicherInnen sorgt, die, umgeben von lauter Kebab-Standln, im eigenen Land „nix versteh'n“; der Istanbuler Exportkaufmann, der vom frei zugänglichen großen EU-Markt träumt; der türkische Bauer, der seinen Sohn zum Studieren nach Wien schicken will; die Wienerin, die es gerade noch schaffte, nicht von ihrem gewalttätigen türkischen Ehemann nach Zentralanatolien verschleppt zu werden; der Politiker aus Ankara, der die großen Fortschritte der Türkei in den letzten Jahren lobt; der Bevölkerungsexperte, der in der türkischen Zuwanderung nach Europa die Lösung unseres demografischen Problems sieht; der Türkeiurlauber, der zwar von Land und Leuten schwärmt, aber auch allzu hohe EU-Subventionen für die Türkei befürchtet; die konservative Politikerin, die die Aufnahmefähigkeit der EU bezweifelt, etc.

Das Spielen all dieser Rollen, die von den SchülerInnen selbstständig kreiert wurden, hat den Jugendlichen nicht nur großen Spaß gemacht, die Rollen wurden auch als Schutz empfunden. „Ohne Folgen, ohne sich für die eigene Meinung rechtfertigen zu müssen, ohne persönlich angegriffen zu werden“, konnten die SchülerInnen über ein sehr kontroversielles Thema reden. Das war auch meine Absicht. Die fünfte Klasse ist erst im Herbst aus zwei vierten Klassen zusammengesetzt worden, die SchülerInnen kennen sich noch nicht allzu gut, auch für mich ist die Gruppe ganz neu. In dieser Situation bietet ein Rollenspiel die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen sachkundiges Diskutieren und Argumentieren zu üben.

Dass an der Diskussionstechnik noch zu feilen ist, beweist die Kritik mehrerer SchülerInnen an der Lautstärke der männlichen (!) Diskutanten, die das Gespräch zu monopolisierten versuchten – vergeblich, die tüchtige Moderatorin hinderte sie daran, weil sie selbst gar zu gerne mitdiskutieren wollte.

Zum Üben gehört auch die abschließende gemeinsame Analyse der Diskussion. Dort kann man „sich nochmals anschauen, was man eigentlich in dem Trancezustand der Diskussion gemacht hat“, wie ein/e SchülerIn beim Feedback schreibt.

#### Feilen an der Diskussions- technik

Das halte ich für sehr wichtig. Es gibt Strategien für erfolgreiches Diskutieren, die erlernt werden können. Darunter verstehe ich nicht das Memorieren von Regeln, sondern *learning by doing*. Wenn ein/e MitschülerIn etwas besonders geschickt macht, wird das Beispiel leichter angenommen als bei einer Person, die einem Jugendlichen ferner steht. Außerdem stehen die 14-/15-Jährigen Gleichaltrigen durchaus kritisch gegenüber und äußern ihre Meinung frei. So etwa eine der Beobachterinnen, die konstatierte, dass sich zeitweise vier DiskutantInnen „geradezu ineinander verhakten und verbissen und so den anderen keine Chance zur Beteiligung ließen“. In der Zwischenzeit hat eine andere Diskussion stattgefunden und die vier Kritisierten haben durchaus gelernt, sich etwas zurückzunehmen, bzw. die anderen SchülerInnen holen sich ihre Redemöglichkeit und entwickeln mehr Selbstvertrauen und „Mut“, um sich am Gespräch zu beteiligen.

#### Positive Bilanz für den neuen Gegenstand

Der Gegenstand „Einführung in das politische Leben“ soll den SchülerInnen persönlichen Nutzen bringen. Das zeigt auch die Evaluation die im vergangenen Schuljahr am Gymnasium in der Rainergasse durchgeführt wurde. In einer anonymen Fragebogenaktion unter allen SchülerInnen der letztjährigen fünften Klassen und zusätzlich durch von Studentinnen der Universität Wien durchgeführte Tiefeninterviews mit je drei nach dem Zufallsprinzip aus jeder betroffenen Klasse ausgewählten SchülerInnen wurde erhoben, was die Jugendlichen von diesem neu eingeführten Gegenstand halten.

Die Bilanz des ersten Jahres war sehr befriedigend. Über ein Drittel der befragten SchülerInnen gaben an, für die Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit von der Einführung in das politische Leben sehr profitiert zu haben. Wenn auch jene dazugerechnet werden, die „viel“ profitierten, sind es sogar 95 %. Kein/e einzige/r SchülerIn findet das Fach als Teil der neuen Oberstufe am Rainergymnasium nutzlos!

Das Interesse für politische Zusammenhänge, aber auch das politische Wissen hat sich bei rund 80 % der befragten Jugendlichen vergrößert. Wie eine Umfrage nach der Wiener Landtagswahl vom 23. Oktober 2005 ergab, haben fast 100 % der wahlberechtigten SchülerInnen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht – mit der Begründung, dass sie jetzt ja wüssten, „wofür die Parteien überhaupt stehen“ und sie daher eine „fundierte Entscheidung treffen und nicht nur irgendetwas ankreuzen“ könnten.

Besonders schätzen die SchülerInnen die Möglichkeit, selbst die Themen auszuwählen, die sie bearbeiten wollen. Im geblockten Unterricht haben sie auch die Chance, mit „außerschulischen“ ExpertInnen (PolitikerInnen, MitarbeiterInnen der Jugendanwaltschaft Wien, der Kammern und Interessenvertretungen, mit JournalistInnen, Bundesheeroffizieren oder Zivildienern usw.) zusammenzukommen, sich im Gespräch mit ihnen zu informieren und ihre eigenen Standpunkte zu klären. Und das ist schließlich auch der Zweck der Diskussion um den EU-Beitritt der Türkei oder der Einführung in das politische Leben insgesamt.

**Michaela Baltzarek, Mag. Dr. phil,**  
*Studium der Geschichte und Romanistik an der Universität Wien, Hochschullehrgang für Politische Bildung der Universität Klagenfurt, AHS-Professorin am Rainergymnasium, 1050 Wien.*

